

BAYERISCHE  
AKADEMIE  
LÄNDLICHER  
RAUM e.V.

# Der Wind weht stärker

Dokumentation der Fachtagung zur Windenergie  
am 18. November 2010 in München und  
am 28. März 2011 in Nürnberg

Heft Nr. 52



BAYERISCHE  
AKADEMIE  
LÄNDLICHER  
RAUM e.V.



und



mit Unterstützung von:



# Der Wind weht stärker

Dokumentation der Fachtagung zur Windenergie  
am 18. November 2010 in München und  
am 28. März 2011 in Nürnberg

Heft Nr. 52

**Schriftleitung:**

Dipl.-Geogr. Silke Franke

**Redaktionelle Bearbeitung:**

Silke Franke, Evelin Tille

**Satz:**

Barbara Frey, Immenstadt

**Druck:**

Mayer u. Söhne, Aichach

**Herausgeber:**

Bayerische Akademie Ländlicher Raum e.V.  
[www.akademie-bayern.de](http://www.akademie-bayern.de)

München, September 2011

ISBN 978-3-931863-59-X

# Inhaltsverzeichnis

## **Begrüßung und Einführung**

- 7 Dipl.-Kfm. Wolfgang Stoermer  
7 Dr. Jürgen Busse  
8 Univ.-Prof. Dr.-Ing. Holger Magel

## **Potenziale der Windkraft**

- Josef Göppel, MdB  
11 **Die Rolle der Windenergie im Konzept der Bundesregierung**  
Dr. Uwe Hera  
16 **Der Windatlas in Bayern – Anwendung in der kommunalen Praxis**

## **Stand der Technik**

- Dipl.-Ing. Günter Beermann  
22 **Wie sind moderne Windenergieanlagen aufgebaut, was leisten sie?**  
Dipl.-Ing. Josef Knitl  
25 **Welche Leistungen kann die Bauindustrie erbringen?**

## **Baurecht und Wegenutzung**

- Dr. Helmut Bröll, Dr. Franz Dirnberger  
28 **Wie sind Windenergieanlagen baurechtlich einzuordnen?**  
Cornelia Hesse  
35 **Dürfen die Einspeisungsleitungen auf öffentlichen Straßengrund verlegt werden?**

## **Landschaftsästhetik**

- Univ.-Prof. Dr.-Ing. Sören Schöbel  
38 **Windkraft und Landschaftsästhetik in Bayern**  
M. A. Martin Wölmüller  
42 **Windenergieanlagen – sind sie wirklich eine Alternative?**

## **Wertschöpfung vor Ort**

- Arno Zengerle  
46 **Welche regionalen Wertschöpfungsmöglichkeiten bietet die Windenergie?  
Das Beispiel der Gemeinde Wildpoldsried**  
Michael Diestel  
48 **Das Beispiel der Agrokraft GmbH**

## **Resümee**

- 52 Univ.-Prof. Dr.-Ing. Holger Magel

## **Anhang**

- 54 Impressionen  
56 Teilnehmerverzeichnis  
60 Veröffentlichungsverzeichnis

---

Josef Göppel, MdB

# Die Rolle der Windenergie im Energiekonzept der Bundesregierung

## Photovoltaik, ein aktuelles Thema

Derzeit haben wir in Deutschland 200.000 Solarstromanlagen, 23.000 Windräder und 6.000 Biogasanlagen. Der **Anteil erneuerbarer Energien** am Stromverbrauch liegt bei knapp 17 %. Die schwarz-gelbe Koalition hat eine rasante Steigerung festgelegt, sie will bis zum Jahr 2020 nämlich 35 % erreichen, so sieht es das Energiekonzept vor, das die Bundesregierung 2010 beschlossen hat.

„Erneuerbare Energien sind Kerne der **Wertschöpfung** im ländlichen Raum“, hat der Zukunftsrat der Bayerischen Staatsregierung in seinem Gutachten geschrieben. Tatsächlich ist ein Trend zur Dezentralität erkennbar: 65 % der Investitionen in erneuerbare Energien stammen von Privatpersonen und von Landwirten. Das ist breit gestreute Wertschöpfung im Land - keine Konzentration mehr auf die Aktienbesitzer von Großkonzernen.

Anlagen im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) erwirtschaften 2010 bereits einen Umsatz von 41 Mrd. Euro, das sind 1,7 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von Deutschland (zum Vergleich: Das Land Bayern hat im Jahr 2011 einen Haushalt von 42,6 Mrd. Euro). Die dynamische Branche hat 2010 mit einem Anteil von 25 % zum **Wirtschaftswachstum** beigetragen. Besonders für ländliche Räume gewinnt die heimische Energieerzeugung mit einer Wertschöpfung von 9 Mrd. Euro weiter an Bedeutung.

Was wir auch feststellen können: Die **Erzeugungskosten** fallen rasant. Kostete eine Solarstromanlage im Jahr 1990 noch 15.000 Euro je installierter Kilowattleistung, fiel der Preis bis 2010 auf 2.000 Euro. Dieser Rückgang von 87 % ist eine enorme Erfolgsgeschichte! Der Trend geht noch etwas weiter nach unten, zwar etwas langsamer, aber ich kann die Kritik an der angeblich so teuren Solarenergie nicht nachvollziehen. Wenn man sieht, was in 20 Jahren an Kostensenkungspotential realisiert wurde, da muss man schon weit gehen, um in einer anderen Branche eine ähnliche Erfolgsgeschichte zu finden.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Zahl der **Arbeitsplätze**. Im Jahr 2009 waren bereits 340.000 Menschen in dem Wirtschaftszweig beschäftigt. Auch in der Wirtschaftskrise brach der

Zuwachs an Arbeitsplätzen nicht ab. Im Jahr 2010 kommen etwa nach den ersten Schätzungen weitere 20.000 hinzu.

## Die Windenergie kommt – auch auf dem Land

Nun zur Entwicklung der **Windenergie**. 2010 waren in Deutschland 27 GW Windkraftleistung am Netz, davon nur 521 MW im Freistaat Bayern. Bisher galt, dass in Bayern nur Biogasanlagen und Solaranlagen rentierlich sind, aber keine Windanlagen. Warum hat sich das geändert? Weil wir eine technologische Entwicklung bei den Windrädern haben! Die getriebelosen Windräder können auch geringere Windgeschwindigkeiten wirtschaftlich nutzen. Vor wenigen Jahren war man noch der Meinung, dass eine Windgeschwindigkeit von mindestens 8 m/s nötig ist, um ein Windrad wirtschaftlich betreiben zu können. Heute liegt die Schwelle bei 5 m/s. Damit kommen zahlreiche Orte in Bayern in den Bereich der **Rentabilität**.

Ich sage heute als Prognose: Wir werden 2020 mehr als die 1.000 neuen Windräder haben, die sich Umweltminister Söder vorstellt. An dieser Stelle gleich ein Wort zur Einbettung in das Landschaftsbild. Obwohl ich ein Vertreter der erneuerbaren Energien bin, glaube ich, dass man nicht jedes Windrad kritiklos akzeptieren kann, genauso wenig jede Biogasanlage oder Photovoltaik-Freiflächenanlage. Aber insgesamt ist der Weg der dezentralen Energieerzeugung richtig! Wenn wir 17 Kernkraftwerke in Deutschland haben, dann sind diese Anlagen für viele Menschen nicht sichtbar. Wenn wir aber 50.000 Windräder haben, dann wird es sehr viele Menschen geben, die diese vor Augen haben.

Dabei lässt sich das durchaus gestalten. Ein Beispiel: In meiner Heimatregion Westmittelfranken hatten wir kürzlich ein Treffen mit den Bürgermeistern. Grund war die Neuanmeldung von Windrädern in 30 Gemeinden. Es wurden dort folgende Abstandsregelungen vorgesehen: 300 m zu Gewerbegebieten, 500 m zu Dorfgebieten, 800 m zu reiner Wohnbebauung. Ich sehe ein Problem, nämlich dass man keine Windräder in Landschaftsschutzgebieten genehmigen will, selbst dann nicht, wenn Autobahnen oder Stromleitungen das Landschaftsbild bereits beeinträchtigen. Das generelle Bauverbot von Windrädern in Landschaftsschutzgebieten ist

in der Gesamtabwägung meiner Meinung nach nicht mehr vertretbar. Die Gemeinden sollten Einzelfallentscheidungen in der regionalen Planungsversammlung beantragen können, wenn die Abstandsregeln zur Besiedelung eingehalten werden und das Landschaftsbild bereits vorbelastet ist. Es kommt also eine eminent wichtige **gestalterische Aufgabe** auf die Kommunalpolitik zu. Wir, Bundesumweltminister Röttgen und die Unionsumweltarbeitsgruppe, die ich im Bundestag verrete, möchten den Kommunen mehr Entscheidungsspielräume geben, was die Auswahl von Standorten für alle Arten und Formen der Erneuerbaren Energien betrifft.

### Windenergie im Energiekonzept

- Erleichterte Flächenausweisung für Windkraft an Land
- Erleichterte Genehmigung für Repowering
- Lösung des Konflikts mit militärischem Radar
- Beschleunigung des Netzausbaus zum Transport von Windstrom aus dem Norden in den Süden
- Entwicklung intelligenter Netze
- Ausbau der Offshore-Windenergie auf 25 GW in 2030
- KfW-Kredite für Meeres-Windparks in Höhe von 5 Mrd. Euro
- EEG-Novelle 2012: Offshore erhöhte Anfangsvergütung und verkürzte Laufzeit



Abb. 1: Die Windenergie im Energiekonzept der Bundesregierung

Das Energiekonzept sieht vor, Meereswindparks mit KfW-Krediten in Höhe von fünf Mrd. Euro zu unterstützen (vergleiche Abbildung 1). Doch sind die **Windenergieparks auf See** wirklich lohnender als die viel geschmähten **Kleinanlagen im Binnenland**? Bei näherer Betrachtung ist die Abdeckung zwischen Investitionsbedarf und Nutzen gar nicht so schlecht! Die EEG-Vergütung beträgt neun Cent für eine Kilowattstunde Windstrom vom Land und liegt damit in einem Bereich, der sehr nah an die Wirtschaftlichkeit herankommt. Die Vergütung für Neuanlagen sinkt jedes Jahr um 1 %. Die Windräder auf See könnten den Windstrom um diesen Preis nicht erzeugen! Windenergie an Land bietet viele weitere **Vorteile** (vergleiche Abbildung 2). Sie ist schnell zu erschließen. Sie ist dezentral. Sie verbraucht wenig Fläche. Die Stromerzeugung erfolgt abwärmefrei - ein Punkt, der noch eine große Bedeutung bekommen wird! Das neue EEG soll eine Pflicht zur Wärmenutzung beinhalten, die die Großkraftwerke ebenso wie die dezentralen Biogasanlagen - mit Ausnahme des Eigenbedarfs - betrifft. Die Windkraft ist verhältnismäßig effizient, da sie ohne Zwischenstadium Energie erzeugt. Wenn man alle Folgekosten berücksichtigt, ist die Windenergie

bereits heute die mit Abstand günstigste Form der Stromerzeugung, auch im Vergleich mit Kohle- und Atomkraftwerken.

### Vorteile der Windenergie an Land

- noch ein großes Potenzial
- am schnellsten zu erschließen
- günstigste Form der Stromerzeugung
- geringere Kosten als Meeres-Windkraft
- dezentral
- geringer Flächenverbrauch
- abwärmefreie Stromerzeugung
- kommunale Wertschöpfung



Abb. 2: Vorteile der Windenergie

### Kommunale Wertschöpfung mit Windenergie

Ein Windrad mit einer Leistung von zwei MW bringt pro Jahr 7.000 Euro Gewerbesteuer. Das sind in 20 Jahren 2,3 Mio. Euro Wertschöpfung vor Ort (vergleiche nachfolgende Abbildung 3)!

### Kommunale Wertschöpfung

- Erneuerbare Energien bringen Arbeitsplätze im Handwerk und mittelständischen Unternehmen
- Einkommen, Gewinne, Pachteinnahmen und kommunale Steuereinnahmen kommen den Menschen vor Ort zugute
- Beispiel: Ein 2 MW-**Windrad** bringt pro Jahr **7000 Euro Gewerbesteuer**; insgesamt in 20 Jahren **2,3 Mio. Wertschöpfung** vor Ort
- Beispiel: Eine 20 kW-**Photovoltaikdachanlage** bringt über 20 Jahre **4100 Euro** lokale Steuereinnahmen und eine Wertschöpfung von **62 000 Euro**



Abb. 3: Kommunale Wertschöpfung

Erneuerbare Energien sollen wirtschaftliche und ökologische Funktionen erfüllen, aber vor allem auch den **soziale Nutzen berücksichtigen**. Wir brauchen dazu als erstes eine breitere Verteilung der Pachtzahlungen. Ein Beispiel (vergleiche Abbildung 4): Angenommen, der Pachtzins beträgt 3 % vom Jahresertrag eines Windrades, dann gehen davon 20 % direkt an den Eigentümer des Standorts, 20 % an die Eigentümer innerhalb der Abstandsflächen und 60 % an die übrigen Eigentümer im weiteren Umkreis, etwa der Gemarkung. Im Landkreis Rhön-Grabfeld hat sich eine **breitere Verteilung der Pachteinnahmen** bei der Planung von Windkraftanlagen bereits bewährt. Nicht nur der unmittelbare

Grundstückseigentümer erhält Geld, sondern auch seine Nachbarn. Wenn sich darüber hinaus die Bürger in der Gemeinde am Windrad beteiligen können, sinkt der Widerstand gegen neue Anlagen beträchtlich und ein größerer Teil der Wertschöpfung bleibt vor Ort. Ein weitergehender Vorschlag liegt darin, die Eigenkapitalrendite bei acht Prozent zu kappen und die Rendite, die darüber hinausgeht, für gemeinnützige Zwecke in der Gemeinde zu verwenden. Ein weiterer Punkt ist die Offenlegung der so genannten „weichen Kosten“, also der **Planungs- und Managementkosten**, und die bürgernahe Stückelung der Anteile. Unser Vorschlag ist ein Mindestanteil von 500 Euro bei einem Höchstanteil von 50 % der Baukosten. Das bedeutet, dass ein Investor nicht mehr als 50 % erbringen kann. Dies ermöglicht eine breite Streuung. Sie merken schon, die erneuerbaren Energien müssen einen Gesamtnutzen für die Menschen erbringen, die sich dieses Windrad oder diese Solaranlage dann ansehen müssen!

#### Kriterien zur Ausschreibung von Windkraftanlagen

- breitere Verteilung der Pachtzahlungen, zum Beispiel 3% Pachtzins vom Jahresertrag, davon
  - 20% für den Eigentümer des Standorts
  - 20% für die Eigentümer innerhalb der Abstandsflächen
  - 60% für die übrigen Eigentümer im weiteren Umkreis
- Verwendung der Eigenkapitalrendite über 8% für gemeinnützige Zwecke in der Gemeinde
- Offenlegung der Planungs- und Managementkosten
- Bürgernahe Stückelung der Anteile
  - Mindestanteil 500 Euro
  - Höchstanteil 50% der Baukosten

Abb. 4: Ausschreibungskriterien von Windkraftanlagen

#### Alte versus neue Energien

Jetzt noch mal zu den „alten Energien“. Der Erzeugungspreis ohne externe Kosten beträgt 2,9 Cent für Strom aus Braunkohle, 3,5 Cent für Atomstrom, 4,2 Cent für Erdgasstrom. Wenn man die bisherigen steuerlichen Subventionen für die Atomkraftwerke in Deutschland zusammenzählt, ergibt das für die jetzige Strommenge 7,5 Cent Aufschlag. Der Vorteil dieser Energien ist, dass sie grundlastfähig sind. Allerdings – was ist mit den Risiken und der ungelösten Frage der Endlagerung und des Rückbaus bei der Atomkraft, was mit dem Klimaproblem bei der Kohlekraft oder der Importabhängigkeit bei Erdgas? Nun zu den „neuen Energien“. Der Erzeugungspreis beträgt 12,7 Cent für Wasserkraft, 9 Cent für die Windkraft an Land, im Schnitt 25,4 Cent für Biogas und 26 Cent für die Solardächer. Ihr Nachteil ist die schwankende Verfügbarkeit. Dem stehen

aber Vorteile gegenüber, etwa: Keine Folgekosten ähnlich wie bei Atom, Versorgung aus dem eigenen Land, neue Arbeitsplätze, Exportchancen und eine breite Eigentumsstreuung bei Bürgern und mittelständischen Unternehmen.

#### Erneuerbare Energien – Chance für ländliche Regionen

Und damit bin ich bei den **Energiegenossenschaften**, anknüpfend an Friedrich Raiffeisen: „Das Geld des Dorfes dem Dorfe“. Das hat im 19. Jahrhundert gestimmt und es stimmt auch im 21. Jahrhundert. Diese Rechtsform eignet sich besonders gut, um für neue Anlagen regionales Kapital einzusammeln, vorhandene Erzeugungskapazitäten nach dem Ende der Einspeisevergütung des EEG in einem regionalen Kombi-Kraftwerk zu bündeln und verlässlich auf die Nachfrage abzustimmen (siehe Abbildung 5). So kann bereits im Niederspannungsnetz Erzeugung und Verbrauch weitgehend ausgeglichen werden. Die Energiegenossenschaften können auf Kapital zurückgreifen, das in den ländlichen Regionen vorhanden ist. Schauen sie mal die Geldvermögensbildung in einem durchschnittlichen Landkreis Bayerns an, das sind 1.500 Euro pro Einwohner und Jahr! Wohlgermerkt, das ist die durchschnittliche zusätzliche Geldvermögensbildung in einem Jahr. Es ist genug Geld vorhanden! Und es gibt immer mehr Leute, die Angst um ihr Geld haben und deswegen in die „reale Wirtschaft“ investieren wollen. Es kann nicht länger sein, dass über Steuern aus der Realwirtschaft das Geld herausgezogen wird, um es zur Renovierung der Finanzwirtschaft einzusetzen. Dieses Hin- und Herschieben von Geld bringt für sich keine Wertschöpfung! Denn was der eine gewinnt, verliert der andere. Eine echte Wertschöpfung gibt es nur in der Produktion und in den Dienstleistungen. Deswegen sind diese Investitionen für reale Projekte der erneuerbaren Energien sinnvolle Geldanlagen.

#### Energiegenossenschaften

- **Breite Eigentumsbildung** im Energiesektor
- Idee von Raiffeisen: **Das Geld des Dorfes dem Dorfe**. Das Geld der Region in der Region investieren. Genug Geld ist da:
  - Geldvermögensbildung **1500 Euro/Einwohner/Jahr**
  - Sparvermögen **52000 Euro/Einwohner**
- Dachorganisation für die Sammlung regionalen Kapitals und Vermarktung des Stroms aus vielen Einzelanlagen
- „Kümmerer“ vor Ort beim Vorantreiben neuer Projekte
- **Möglichst viele Verarbeitungsstufen** in der Region bringen mehr Wertschöpfung



Abb. 5: Energiegenossenschaften



Es geht darum, **möglichst viele Verarbeitungsstufen in der Region** zu halten. Die Herausforderung liegt weniger in der rein mengenmäßigen Erzeugung, sondern in der Bündelung und gezielten Ergänzung der bestehenden Erzeugungskapazitäten. Eine Verknüpfung von Stadtwerken, regionalen Netzbetreibern und Betreibern erneuerbarer Stromerzeugungsanlagen schafft eine lückenlose Kette von der Erzeugung bis zum Verbrauch. Für die ländlichen Räume kann das Ziel eigentlich nur lauten: Bis 2020 decken ländliche Räume ihren Strom- und Wärmebedarf aus der eigenen Fläche. Von der Mobilität spreche ich hier nicht, weil es dafür noch keine zufrieden stellende Lösung gibt.

### Die Frage der Stromleitungen

Ich möchte an dieser Stelle mit einigen Vorurteilen aufräumen, die es zu dem erforderlichen Ausbau der **Stromleitungen** gibt. Wie viele werden wir denn überhaupt brauchen? Erstens gibt es in der Nordsee noch gar keinen Strom und zweitens ist das Denken, dass wir aus der Nordsee den Strom nach Bayern holen müssen, das alte Denken der zentralen Großkraftwerke. Wer so denkt, hat das Wesen der erneuerbaren Energien noch nicht erkannt, nämlich die dezentrale Erzeugung in der breiten Fläche. Kürzlich war in den Nürnberger Nachrichten im Wirtschaftsteil ein Artikel unter der Überschrift „Siemens baut den Konzern um“ zu lesen. Siemens geht demnach also davon aus, dass der Strom in Zukunft nicht mehr über zentrale Großkraftwerke erzeugt wird, sondern vielmehr jedes Haus zu einem kleinen Kraftwerk wird und selbst Strom erzeugt! Das ist wie in unserem eigenen Körper: In den Zellen findet ein beständiger Ausgleich von Erzeugung und Verbrauch von Stoffen statt. Einen überregionalen Ausgleich gibt es nur bei Bedarf. Die Zelle regelt den Großteil aller Lebensvorgänge selbstständig. Dieses Muster unseres eigenen Körpers wird das Muster der erneuerbaren Energieversorgung sein.

Gut die Hälfte des Stroms wird in Deutschland von Kleinverbrauchern benötigt (siehe Abbildung 6). Dieser Strom kann genau so gut örtlich erzeugt werden, da brauchen wir in Bayern keinen Strom aus der Nordsee, das ist aus unserer eigenen Fläche problemlos möglich. Wir werden aber trotzdem für industrielle Abnehmer einige Übertragungsleitungen brauchen. Aber der Schwerpunkt muss hier auf den Nieder- und Mittelspannungsnetz liegen. Die Deutsche Energie-Agentur schätzt den Bedarf an neuen Überlandleitungen auf 3.500 Kilometer. Wenn Erzeugung und Verbrauch aber bereits auf der Niederspannungsebene weitgehend abgeglichen werden kann, sinkt der Bedarf an neuen Leitungen

drastisch. Das ist das Modell, nach dem die Stromversorgung in Zukunft ablaufen wird (vgl. Abb. 7)!

**Stromverbrauch 2010 nach Sektoren**

Sektor	2010 in Mrd. kWh	Anteil
Produzierendes Gewerbe	223,0	44%
Haushalte	141,0	28%
Handel und Gewerbe	74,8	15%
Öffentliche Einrichtungen	45,0	9%
Verkehr	16,5	3%
Landwirtschaft	8,7	1%
<b>Gesamt</b>	<b>509</b>	<b>100%</b>

Quelle: BDEW 2011

Abb. 6: Stromverbrauch nach Sektoren

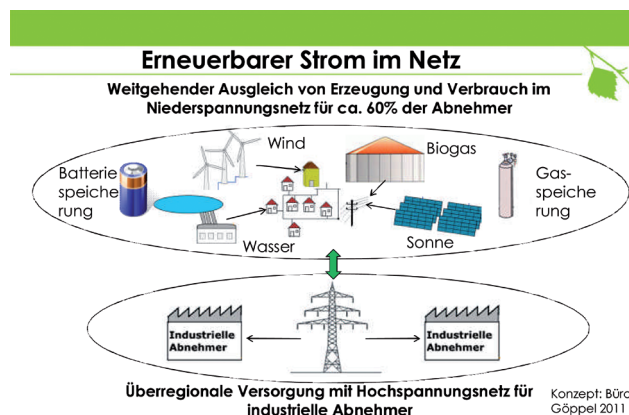


Abb. 7: Erneuerbarer Strom im Netz

### Die Frage der Stromspeicherung

Wie können wir den **Strom speichern**? Hier gibt es Pumpspeicherkraftwerke (Wirkungsgrad 75 %), Druckluftspeicher (Wirkungsgrad 50 %, bis zu 70 % technisch möglich), Batteriespeicher (Wirkungsgrad 70 %) und – neu – die Methanisierung (Wirkungsgrad 40 %). Dieses funktioniert so: Mit Überschussstrom bei starkem Wind oder vollem Sonnenschein wird Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten. Der Wasserstoff wird in einem zweiten Schritt mit CO<sub>2</sub> zu CH<sub>4</sub> verbunden. Dieses Methan wird in das Erdgasnetz eingespeist. In Blockheizkraftwerken kann daraus wieder Strom und Wärme entstehen.

### Zeit für neues Denken

Deutschland befindet sich mitten in einem grundlegenden **Umbruch der Energieversorgung**. Dieser

---

Wechsel muss ein Umdenken mit sich bringen, das die Organisation unserer Versorgung radikal verändern wird: Erneuerbare Energien funktionieren nämlich nur in dezentralen Netzen. In die künftige Struktur passen keine zentralen Großkraftwerke, die die eingesetzte Primärenergie oft nur zu rund 40 % in Strom umwandeln und 60 % als nutzlose Abwärme verschwenden. Das gilt für Kohle- und Kernkraftwerke gleichermaßen. Es ist ein Konflikt Alt gegen Neu. Das Internet schafft die Voraussetzung für die Abstimmung von Millionen Erzeugern und Verbrauchern. Die Informationstechnologie ermöglicht Schwarmkraftwerke und eine Steuerung der Stromnachfrage. Neue Wertschöpfung und Chancen auf eine breite Eigentumsstreuung bestehen beim Ausbau erneuerbarer Energien. Davon profitieren vor allem Handwerker, Landwirte, mittelständische Unternehmen und Gebäudebesitzer. Und Deutschland besitzt die Schlüsseltechnologien für die drängende Frage, wie die Menschen sich im Einklang mit der Natur dauerhaft mit Energie versorgen können. Ich kann Ihnen nur raten: Gehen Sie besonnen, aber doch mit offenen Augen auf die Möglichkeiten der erneuerbaren Energien in Ihrer Gemeinde zu. Danke schön!

**Anschrift**

MdB Josef Göppel  
Umweltobmann der CDU/CSU-Bundestagsfraktion  
Büro in Berlin  
Platz der Republik 1  
11011 Berlin  
josef.goeppel@bundestag.de

Wahlkreisbüro  
Steinweg 20  
91567 Herrieden  
info@goeppel.de

[www.goeppel.de](http://www.goeppel.de)